

geleistet hatte<sup>8</sup>. Doch da griff der Kaiser ein: Von Italien aus verbot er seinem Sohn, dem Grafen gegen Frankreich Unterstützung zu gewähren<sup>9</sup>. Im Herbst 1185 brach Heinrich nach Italien auf, und die Zwistigkeiten mit dem französischen König wurden beigelegt<sup>10</sup>.

Während Kaiser Friedrich I. in den Jahren 1182 bis 1185 eine direkte Konfrontation mit Frankreich vermeiden wollte, scheint Heinrich VI. unter Umständen bereit gewesen zu sein, eine bewaffnete Auseinandersetzung in Kauf zu nehmen. Neben den oben angeführten Quellen illustriert offenbar ein weiteres Dokument die angriffslustige Haltung des jungen Königs, der in die Kämpfe zwischen Philipp II. und Philipp von Flandern, dessen Grafschaft zum Reich gehörte, eingreifen wollte: In einem undatierten Mandat gebot Heinrich den Getreuen des Reiches, mit Waffen und möglichst zahlreicher Mannschaft an einem bestimmten Ort zusammenzukommen, um ihm Beistand gegen den König von Frankreich zu leisten, der einen Angriff auf das Reich vorbereitete. Die Untersuchung des Diktats zeigt, daß es sich bei dem Mandat um eine fingierte Stilübung handelt. Alle Formeln widersprechen den Gewohnheiten der königlichen Kanzlei: Die königliche Intitulatio lautet in echten Urkunden niemals *rex Theothunie*. Die Inscriptio, die kanzleiwidrig in der 3. Person Singular steht, endet völlig gegen den Kanzleibrauch mit der Formel *salutem et gratie sue plenitudinem*. Die Publicatio *Innotescat universitati vestre presencium litterarum insinuacione* findet sich in keiner echten Urkunde Heinrichs, jedoch – wenn auch etwas abgewandelt – in einem anderen Musterbrief der Sammlung<sup>11</sup>. Im dispositiven Teil verwendete der Schreiber ebenfalls Wendungen, die von der königlichen Kanzlei nicht benützt wurden. Das Zitat aus dem römischen Recht ... *quod omnes tangit, ab omnibus tractandum est unanimiter*<sup>12</sup> war den Kanonisten seit dem Ende des 12. Jahrhunderts bekannt, wurde im 13. Jahrhundert verstärkt rezipiert und schließlich von Bonifaz VIII. in die *Regulae iuris* aufgenommen<sup>13</sup>. In der Kanzlei Heinrichs VI. war der Rechtsgrundsatz nicht

8) Gervasii Cantuariensis opera historica 1, hg. von William STUBBS (*Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores* [Rolls Series] 73, 1879) S. 331 zu 1185: *Territus autem comes (Flandrie) et de sua virtute diffidens, imperatoris filium adiit eiusque petens auxilium, etiam de comitatu Flandriae contra naturalem dominum suum eidem fecit homagium*. Vgl. aber ROEDER, Heinrich (wie Anm. 1) S. 43 ff.

9) Gervasii Cantuariensis opera (wie Anm. 8) S. 331 zu 1185 (im Anschluß an die in Anm. 8 zitierten Stelle): *Nam imperator iniuste petium negavit solatium inhibens filio, ne ei contra iustum et equum aliquatenus preberet auxilium*. Vgl. auch CARTELLIERI, Philipp II. (wie Anm. 1) S. 184.

10) Bereits das Weihnachtsfest feierte er gemeinsam mit seinem Vater in Pavia. Vgl. Reg. Imp. IV/3 n. 5a.

11) fol. 33 (zur Handschrift den nächsten Absatz und Kap. III): *Vestra presentium insinuacione noverit universitas*. Derselbe Brief wurde noch einmal auf fol. 41 geschrieben.

12) Vgl. Cod. Iust. 5.59.5.

13) Zur mittelalterlichen Rezeption des *Quod omnes tangit* ... vgl. Y. M.-J. CONGAR, *Quod omnes tangit, ab omnibus tractari et approbari debet*, *Revue historique de droit français et étranger* 36 (1958) S. 210 ff. Liber Sextus 5.22. De regulis iuris, c. 29 (*Corpus iuris canonici* 2, hg. von Aemilius FRIEDBERG [1879] Sp. 1122).